

III BUCH, PRESSE UND ANDERE DRUCKMEDIEN

Helga Brandes: Die Zeitschriften des Jungen Deutschland. Eine Untersuchung zur literarisch-publizistischen Öffentlichkeit im 19. Jahrhundert

Opladen: Westdeutscher Verlag 1991 (Kulturwissenschaftliche Studien zur deutschen Literatur), 306 S., DM 46,-

"Junges Deutschland" ist ein von den Zensoren in dem Verbotsdekret des Bundestages vom 10. Dezember 1835 verwendeter Begriff, der eine in sich keineswegs homogene "literarische Schule" treffen sollte; ihren namentlich genannten, später oft zerstrittenen Vertretern Heine, Gutzkow, Laube, Wienbarg und Mundt wurde vorgeworfen, "in belletristischen, für alle Classen von Lesern zugänglichen Schriften die christliche Religion auf die frechste Weise anzugreifen, die bestehenden socialen Verhältnisse herabzuwürdigen und alle Zucht und Sittlichkeit zu zerstören" (S.281).

Helga Brandes hat auf der 2. Bremer pressehistorischen Fachkonferenz im November 1984 (vgl. *Presse und Geschichte II*, Bremen 1987, S.307-27) zusammenfassend über ihre nun in Buchform gebrachten Forschungsergebnisse berichtet. Sie konnte auf die von Alfred Estermann 1978-81 herausgegebene zehnbändige Dokumentation *Die deutschen Literatur-Zeitschriften 1815-1850* und dessen 32-bändige Reprint-Ausgabe von 15 Zeitschriften zurückgreifen. Sie hatte damit eine leichter zugängliche Quellengrundlage als noch Walter Hömberg in seiner Münchner kommunikationshistorischen Dissertation *Zeitgeist und Ideenschmuggel* (Stuttgart 1975). Außerdem hatte sie u.a. die als Beiträge zur Diskurstheorie interessanten Arbeiten von Wulf Wülfing benutzen können. Ihre Arbeit versteht Brandes als kommunikationsgeschichtliche und damit an den Faktoren des Kommunikationsprozesses (Produktion, Medium von inhaltlich-strukturellen Profilen, Rezeption) orientierte. Gegenstand ist die Interdependenz dieser Bereiche und damit die Komplexität öffentlicher Kommunikation im Kontext der politisch-sozialen Realität zwischen 1830 und 1848. Auf diese Weise nähert sie sich dem Prozeß der Entstehung der frühen liberalen Publizistik in Deutschland, auf die wichtige Impulse von Frankreich ausgegangen sind.

Diese komparatistische Perspektive wird von Brandes im III. Kapitel des Abschnittes B "Zeitschriften" (S.101-134) leider nicht ausführlich genug eingebracht. Ihre Aussagen zur Produktion und zur Rezeption greifen weitgehend auf bereits vorliegende Literatur zurück. Der umfangreichste Abschnitt B (S.47-198) liefert einige neue Einsichten in die "Struktur- und Stilelemente" (S.176-198) der jungdeutschen Journale. Brandes unterscheidet vier Typen (Literarische Zeitschrift, kritisches Repertorium /

Forum, belletristische Journale sowie Revuen), die sich zeitlich nebeneinander entfalteten. Die "Revue" bildete sich als "Idealtyp jungdeutscher Publizistik" (S.176) heraus. Gemeint waren damit vor allem die *Deutsche Revue* (Mannheim 1835), redigiert von Karl Gutzkow (1811-1878) und Ludolf Wienbarg (1802-1872), sowie *Literarischer Zodiacus* (Leipzig 1835/36) von Theodor Mundt (1808-1861). Im Abschnitt C, dem wohl mehr aus quantitativen Gründen das eigentlich in den Abschnitt A gehörende Kapitel "Zensur" angefügt wurde, bleibt der Aspekt "Öffentlichkeit" (S.16-18 und 199-217) allzu peripher. Hier hätte man nach dem Untertitel des Buches den eigentlichen Schwerpunkt erwartet.

Die nur bedingt übersichtlich gegliederte, dennoch gut lesbare Studie hat das Verdienst, den bisherigen Forschungsstand zu vermitteln. Als Handbuch erschließt sie sich am praktischsten über das Namenregister, in dem auch Autoren von Sekundärliteratur und Pseudonyme nachgewiesen werden.

Kurt Koszyk (Dortmund)